

Genesis 4,26, Philo von Byblos und die jüdische Haggada

Hans-Georg von Mutius - Köln

In Gen 4,26 liest man:

"Und auch dem Seth wurde ein Sohn geboren, dem er den Namen Enosch gab. Damals begann man mit der Anrufung des Jahwe-Namens."

Dieser Text enthält eine versprengte Notiz über die Anfänge des Jahweglaubens, der im Gegensatz zur Tradition in Exodus das Bekanntwerden des Gottesnamens bereits in der vormosaischen Zeit geschehen läßt¹. Die Anfänge der wahren Gottesverehrung werden in die Urzeit des Menschengeschlechts datiert und auf die Generation des Enosch zurückgeführt. Die Vulgata macht Enosch gar selbst zum Urheber dieses Vorgangs, wenn sie "iste coepit invocare nomen Domini" schreibt², und somit vielleicht ein הַי אַנְשֵׁי עֵנֹשׁ anstelle von הַי אַנְשֵׁי שֵׁטׁן in ihrer hebräischen Vorlage gelesen hat.

Ganz im Widerspruch zum exegetischen Befund des alttestamentlichen Textes steht eine vielfach bezeugte außerbiblische Überlieferung des Judentums, in deren Licht etwa das Targum Neofiti den Vers auf folgende Weise deutet: "... und gab ihm den Namen Enosch. Zu dieser Zeit begannen die Menschenkinder, sich Götzen zu machen und sie mit dem Namen des Memras des Herrn zu benennen."³

Während im biblischen Ausgangstext Enosch und seine Zeitgenossen als eine Generation von Frommen angesehen werden, verarbeitet die aramäische Version eine Überlieferung, die in ihnen genau das Gegenteil gesehen hat, nämlich eine Gemeinschaft götzendienerischer Frevler, die keineswegs die wahre Gottesverehrung, sondern polytheistische Kulte übelster Machart in die

1 Siehe schon H. GUNKEL, Genesis, Göttingen³1910, 54.

2 Text nach: Biblia Sacra iuxta Vulgatam versionem, hrsg. von R. WEBER, Bd. 1, Stuttgart 1969.

3 Text in: Neophyti 1 ... Tomo 1: Génesis, hrsg. und ins Spanische übersetzt von A. DIEZ MACHO, Madrid/Barcelona 1968, 27.

Welt brachte. In Kap. 5 des 3. Henochbuches, einer der esoterischen Literatur des rabbinischen Judentums zuzurechnenden Schrift, wird die Schilderung des Vorfalles so eingeleitet:

"Und sie alle schauten auf die glänzende Gestalt seiner Schechina, ohne Schaden zu nehmen, bis die Angehörigen der Generation des Enosch kamen. Er war der Anführer aller Götzendiener, die es in der Welt gegeben hat."⁴

In diesem Text, dem sodann eine ausführliche, hier nicht weiter interessierende Beschreibung der Herstellung von Götzenbildern und der Kultpraktiken durch die Enoschgeneration folgt, wird nicht nur die Generation des Enosch allgemein als verwerflich geschildert; vielmehr wird darüber hinaus auch Enosch selbst angegriffen und als die eigentliche Quelle des ganzen Übels angesehen. Er hat die Abgötterei überhaupt erst erfunden.

Wie nun läßt sich die Differenz zwischen der Aussage des Bibeltextes und der jüdischen Haggada plausibel machen? Die Lösung des Problems liegt eventuell in einer Mitteilung innerhalb der Welt- und Kulturentstehungslehre des Phöniziers Philo von Byblos, der im 1. und 2. Jahrhundert n.Chr. lebte, sein Werk anhand älterer Quellen verfaßte und uns durch Zitate und Exzerpte bei Euseb von Cäsarea erhalten geblieben ist⁵. In dem Stück, wo Philo mit der Kulturentstehung beginnt, erzählt er unter anderm von zwei Männern namens Aion und Protogonos, von denen der Erstere den Genuß der Baumfrüchte entdeckt habe, und fährt dann fort:

"Die aus ihnen hervorgegangenen Personen seien Genos und Genea genannt worden und hätten in Phönizien gewohnt. Als aber Trockenheit geherrscht habe, hätten sie die Hände gen Himmel zur Sonne hin ausgestreckt. Diese nämlich hielten sie für den einzigen Gott, den Herrn des Himmels, und nannten sie Beelsamen, was bei den Phöniziern Herr des Himmels und Zeus bei den Griechen ist."⁶

Die Passage enthält unzweifelhaft eine Angabe über die Entstehung der Gottesverehrung, deren "Erfinder" das Menschenpaar Genos - Genea gewesen

4 Text in: 3 Enoch or the Hebrew Book of Enoch, hrsg. und ins Englische übersetzt von H. ODEBERG, Cambridge 1928, 9 im hebräischen Teil.

5 Zu Person und Werk siehe S. LÖWENSTAMM, פילון מגבל, in: אנציקלופדיה מקראית, Bd. 6, Jerusalem 1971, Sp. 457ff.

6 Text in: L. TROIANI, L'opera storiografica di Filone da Byblos, Pisa 1974, 92.

sein soll⁷. Eine sachliche Parallele zur Enoschgestalt ist damit klar gegeben. Die Forschung ist nun aber noch einen Schritt weiter gegangen und hat einen überlieferungsgeschichtlichen Zusammenhang vermutet, der so aussieht: Philo von Byblos hat ja wohl sein Werk anhand semitischsprachiger Vorlagen erstellt, so daß die griechischen Namen des Paares Übersetzungen darstellen. Nun ist das alttestamentliche שְׁנוֹן nicht nur ein nomen proprium, sondern auch eine Kollektivbezeichnung für die Menschheit. Die griechischen Worte γένος und γένεά sind aber ebenfalls Kollektivbezeichnungen und haben mit שְׁנוֹן zudem eine nicht wegzuleugnende Klangähnlichkeit. Infolgedessen könnte in Philos Vorlage der Enoschname (mit einer weiblichen Sekundärbildung) gestanden haben, den unser Autor mit einer griechischen Entsprechung wiedergab, die dem semitischen Original sachlich und klanglich am nächsten kam⁸. Unter der Voraussetzung, daß diese Annahmen zutreffen, läßt sich die Differenz zwischen der Angabe von Gen 4, 26 und der genau entgegengesetzten jüdischen Tradition mit Hilfe folgender Hypothese erklären, die hier zur Diskussion gestellt sein soll:

Als Israel ins kanaanäische Kulturland einwanderte, wurde es mit der kanaanäisch-phönizischen Theologie konfrontiert, in der einem gewissen Enosch (und einem weiblichen Wesen mit fast gleichlautendem Namen) die "Erfindung" der Gottesverehrung zugeschrieben wurde, die natürlich kein Jahwe-Kult war. Für die Israeliten bestanden angesichts dieser Überlieferung zwei Möglichkeiten. Entweder man übernahm die Enoschgestalt und verfremdete sie für die eigene Heilsgeschichte, indem man sie zum Urheber der wahren Gottesverehrung machte; oder man grenzte sich von Enosch ab, polemisierte gegen ihn und bezeichnete ihn als üblen Götzendiener. Israel hat offenbar von beiden Möglichkeiten Gebrauch gemacht. Die erste hat in die Bibel Eingang gefunden und die zweite wurde mündlich tradiert, hielt sich bis in die rabbinische Zeit und wurde dann schließlich im haggadischen Schrifttum fixiert⁹. Dieser Vorgang demonstriert erneut, daß die Haggada hier und da altes Traditionsgut enthält, das die gelegentliche Beachten durch die Alttestamentler verdient.

7 Vgl. TROIANI, a.a.O., 98.

8 Hierzu siehe J. EBACH, Weltentstehung und Kulturentwicklung bei Philo von Byblos, Stuttgart 1979, 351f.

9 Ich gehe hier also einen anderen Weg als P. SCHÄFER, Der Götzendienst des Enosch; in: ders., Studien zur Theologie und Geschichte des rabbinischen Judentums, Leiden 1978, 134ff.